

Projekte – Plattformen – Partner ...

⑥ BIF-Nord: Stuttgart ringt nach Luft

Seit Anfang 2006 engagieren sich Bürger/-innen aus dem Stuttgarter Norden für den Erhalt der Frischluftschneise Nord. Als „Frischluftschneise Nord“ wurde zusammen mit städtischen Experten ein Grüngürtel identifiziert, der sich von der Feuerbacher Heide entlang der Thomastraße über den Killesbergpark bis nach Bad Cannstatt erstreckt. Wichtiger Teil der Schneise ist die Grünfläche entlang der Thomastraße, die das bürgerliche Lager im Gemeinderat (CDU, FDP, Freie Wähler) nun zur Bebauung freigeben will.

Stuttgart gehört zu den windärmsten Gegenden Deutschlands. Schon jetzt ist die Feinstaubbelastung aufgrund der Kessellage zu groß. Darum kommt dem Schutz der Frischluftzonen große Bedeutung zu – was auch vom Amt für Umweltschutz zwingend gefordert wird. Besonders wichtig ist der Erhalt der Kaltluftzufuhr, gerade angesichts der zunehmenden Erwärmung der Stadt (dreimal so viele Nächte mit über 20 °C als noch vor zehn Jahren). Der ehemalige Leiter der Stadtklimatologie im Umweltamt, Prof. Dr. Jürgen Baumüller, warnt vor weiteren Baumaßnahmen: „Wegen des sich vollziehenden Klimawandels brauchen wir dringend jedes Quäntchen Grün und jeden Kubikmeter Frischluft. Es gibt genug Gebiete, in denen gebaut werden kann, ohne Kaltluftströme auszubremsen und das Klima zu belasten.“

Frischluftschneisen erhalten!

Allein der Umfang der Baumaßnahmen am Killesberg verbietet weitere Eingriffe an Thomastraße und Feuerbacher Heide. Dies fordert auch das von der Stadt in Auftrag gegebene Gutachten. Zudem stehen in diesem Gebiet viele große alte Bäume, und es hat sich ein städtisches Biotop mit vielen Tier- und Pflanzenarten entwickelt. Durch eine Bebauung müssten zahlreiche Bäume geopfert werden und das Biotop würde vernichtet.

Deshalb fordern wir, die Frisch- und Kaltluftschneise Thomastraße konsequent frei zu halten. Die Stuttgarter Bürgerinnen und Bürger haben es längst begriffen: Stuttgart ringt nach Luft. Fragen wir die Politiker des bürgerlichen Lagers im Gemeinderat:

Wann geht euch die Luft aus?

Silja Haasis,
BIF-Nord (Bürgerinitiative
Frischluftschneise Nord)

Weitere Infos: www.bif-nord.de



⑦ Subkultur, Kulturkommerz? Wagenhallen

Die Wagenhallen sind seit Jahren ein faszinierendes kulturelles Experiment im städtischen Off.

Nach dem Vertrag, den die Stadt mit der Bahn AG geschlossen hatte, um das Projekt Stuttgart 21 in die Gänge zu bringen, gäbe es heute hinter der Martinskirche weder Kleingärten, noch Bäume, noch die Wagenhallen. Die Bahn hätte die ganze Fläche quasi besenrein an die Stadt übergeben müssen. Dass es dazu nicht kam, war die **Folge eines grünen Noteinsatzes**: Die Gemeinderatsmehrheit folgte einem grünen Antrag, alles bis zur Bebauung stehen zu lassen. Und inzwischen spricht auch niemand mehr von Abriss nach der Bebauung.

Die Betreiber der Wagenhallen, Ebbo Gutbrod und Steffen Mellmann, schickten uns diesen Text:

» Der Kulturbetrieb Wagenhallen ist Stuttgarts erste Form von Zwischenutzung brachliegender Industrieflächen im Stadtbild und beheimatet über 70 Künstler auf einer Fläche von ca. 40.000 Quadratmetern. Die Wagenhallen haben viele Gesichter. Sie sind Plattform für kulturellen Austausch, Veranstaltungsort, Innovationsschmiede im Bereich Baubotanik und Werkstätten für Film und Theater, Musik, Malerei und Architektur. Die hier angesiedelten und arbeitenden Künstler und Akademiker bieten neben einem täglichen Veranstaltungsprogramm und mehreren Festivals im Bereich Theater, Musik und neuen Medien auch jungen Talenten eine Plattform, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Aus dem Ort der Subkultur wurde ein über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannter Ort für Kunst, Konzerte und gesellschaftliche Kulturveranstaltungen.

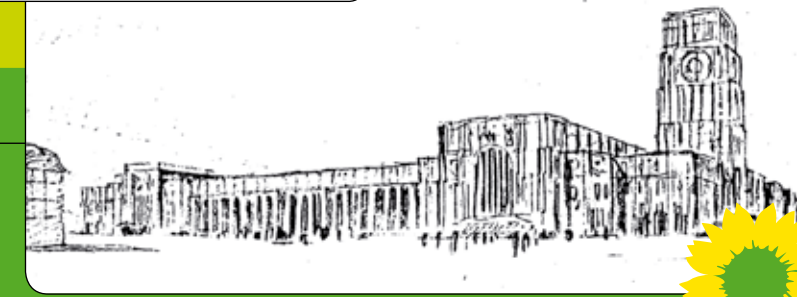
Wichtiger Teil des Projektes sind die Außenflächen. Sie sind mehr als eine Alternative zum Stadtpark, eine Oase für Mensch und Tier. Das entstandene Biotop beheimatet eine jedes Jahr größer werdende Vielfalt an Tieren und Pflanzen.

Die Flächen und Räume werden für kulturelles Programm genutzt, stehen aber auch zur Anmietung zur Verfügung. Veranstaltungsreferenzen: vom SWR Kabarettfestival bis zum Theater der Welt. Viele Konzerte – von Jan Delay bis Maceo Parker, Bill Evans und Tatjana Ruhlant vom SWR Sinfonieorchester. Uns besuchen Künstler aus unterschiedlichsten Kulturkreisen: New York, Paris, Istanbul, Südamerika, ... Unsere Gäste: zwischen 1 und 90 Jahre alt.

Wir wünschen uns, mit unserem Mischkonzept ein fester Bestandteil Stuttgarts zu sein. «



Skizze: Paul Bonatz, 16.7.1912



⑧ Bahnhof amputiert? Kessel platt!

„Was ist an diesem alten Kasten eigentlich so besonders?“, werde ich manchmal gefragt. Der Hinweis, dass er als „Kulturdenkmal besonderer Bedeutung“ gesetzlich geschützt ist, hilft da wenig. **Also, warum soll denn der Hauptbahnhof nicht zur Hälfte abgerissen und der Nachwelt nur noch als sinnentleerter Torso überliefert werden?**

Dass dieser Bau als Ikone der Architektur des 20. Jh. gilt, erklärt sich v. a. aus drei Merkmalen. Zum einen fügt sich der Bonatz-Bau nahtlos in den Stadtorganismus ein. Bonatz hat die Lautenschlagerstraße absichtlich in die Achse der Kleinen Schalterhalle verlegt – zusammen mit dem Zeppelinbau bilden sie ein städtebauliches Ensemble selten erreichter Qualität. Aber auch alle anderen Bauteile „sprechen“ mit dem Stadtorganismus und „verstehen“ sich mit diesem völlig selbstverständlich: Große Schalterhalle mit Königstraße, Turm mit Park und der gesamten Innenstadt, Nordausgang mit Bahnhofsvorplatz und ehemaliger Bahndirektion usw.

Zum anderen ist der Bau Vorreiter einer neuen Auffassung von Architektur und Stadt: Über asymmetrischem Grundriss und aus kubischen Baumassen mit flachen Dächern entsteht in freiem Gleichgewicht eine spannungsgeladene, lebendige Komposition.

Zum Dritten besticht dieser wichtigste Bau der Innenstadt durch mustergültige Funktionalität, etwa die Entflechtung der Verkehrsströme. Ein bahntechnisch modernisierter Kopfbahnhof ist, das beweisen viele Städte, eben eine gute Lösung.

Wenn der Bau nicht mehr überzeugt, liegt das v. a. an der jahrzehntelangen Misshandlung durch die Stadt und den Eigentümer, die Bahn. In ihm jedoch schlummert ungeahnt viel Potenzial – z. B. allein dass sein Schlossgartenflügel nicht wie beim geplanten Tiefbahnhof einen acht Meter hohen Riegel quer zum Tal bildet, sondern die zentrale Achse der Königstraße fortsetzt und so die Innenstadt nach Nordosten öffnet.

Fachleute im In- und Ausland lehnen die von der momentanen Gemeinderatsmehrheit zu verantwortende Verstümmelung strikt ab. Wer den Bahnhof zur Hälfte abreißt, verstößt „gegen das Grundgesetz der Stadt“ (Prof. Günter Behnisch). Konsequenz wäre da nur, die Hügel um den Talkessel einzuebnen. Ein richtig tolles Konjunkturprogramm.

Dr. Matthias Roser
www.hauptbahnhof-stuttgart.eu

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

Herausgeber: Bündnis 90 / Die Grünen im Gemeinderat Stuttgart · Redaktion: Michael Kienziele · Schlussredaktion, Gestaltung: www.sabine-weisinger.de · Kontakt: www.stuttgart.de/gruene, Telefon 0711 / 216 - 36 04, E-Mail gruene.traktion@stuttgart.de

Stuttgart-Nord in Grün



I / 2009:

- ① Braucht S-Nord Stuttgart 21?
- ② Rote Wand, Grünes U
- ③ Stolpersteine: eine ur-grüne Sache
- ④ Szenario „alles toll“?
- ⑤ Sozial, ökologisch, modisch: shoppen im Praga
- ⑥ BIF-Nord: Stuttgart ringt nach Luft
- ⑦ Subkultur, Kulturkommerz? Wagenhallen
- ⑧ Bahnhof amputiert? Kessel platt!
-



Stolpersteine: eine ur-grüne Sache

3



Mehr: www.stolpersteine-stuttgart.de

17 Initiativen haben erreicht, dass die meisten Stuttgarter wissen, was es mit den Stolpersteinen auf sich hat. In der ganzen Stadt sind inzwischen ca. 400, in S-Nord 28 Steine verlegt, die meisten für jüdische Opfer. Viele haben hier gelebt. Die Nazis haben im Bereich Seestraße (Nr. 39 etwa war der „Judenladen“) jüdische Familien und andere Leidensgenossen in „Judenhäusern“ zusammengepfercht. Auch die Deportationen gingen von hier aus: vom Inneren Nordbahnhof, von der Ehrenhalle des Reichsnährstandes im Killesbergpark, von der Ländlichen Gaststätte auf der anderen Seite des Parks. Dieses Gebäude wurde erst vor kurzem abgerissen – nichts erinnert mehr an das, was sich dort ereignet hat.

Damit die Grausamkeiten nicht vergessen werden, konnten engagierte Bürgerinnen und Bürger (erst 60 Jahre nach den Transporten!) das „Zeichen der Erinnerung“ übergeben. Auch Stolpersteine sind Zeichen; viele müssen im Stuttgarter Norden noch verlegt werden. Allein 120 jüdische Namen umfasst die von der Initiative aufgelegte Liste. Hinzu kommen die aus politischen und anderen Gründen Ausgegrenzten, Verfolgten, Ermordeten.

Seitens der Bürger kommt viel Zuspruch und Hilfe. „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, sagt der Künstler Gunter Demnig über sein Projekt. Sich für die Rechte von Minderheiten und gegen Unrecht und Verfolgung einzusetzen, ist Grundpfeiler grüner Politik.

Jupp Klegraf

4 Scenario „alles toll“?

Interview mit Franz Fürst, Bauherr des Projekts „Scenario“ am Killesberg

Der Namenswechsel Ihres Bauprojekts hat Verwunderung ausgelöst – aus der „Fashion Mall“ wurde das „Scenario“. Warum?

F. F.: Mit dem Konzept „Scenario“ entsteht mehr Öffentlichkeit, vor allem was die künftige Bepflanzung des Brenzplatzes als auch der neuen Parkflächen anlangt. Durch die Anordnung von Läden und Galerien erwarten wir für das Quartier, aber auch für die Anwohner attraktive Nutzungen. Das Scenario integriert sich zudem besser in das Gesamtkonzept.

Die Anwohner/-innen des Killesbergs treibt die Sorge um, dass sie nach dem Wegzug der Messe nun erneut zusätzlichen Verkehrsbelastungen ausgesetzt sein werden. Zu Recht?



F. F.: Durch den Wechsel vom ausschließlichen Fashion-Mall-Konzept auf Scenario konnten wir die ursprünglich vorgesehenen 400 Tiefgaragen-Stellplätze auf 200 reduzieren. Damit ergibt sich auch eine geringere Verkehrsbelastung. Zu betrachten ist jedoch die Verkehrsbelastung für das Gesamtprojekt – also für Scenario, Stadtteilzentrum, Kreativquartier und Wohnen. Die Zahlen werden wir nach Feststehen der Grundlagen zum Bebauungsplan und der endgültigen Nutzung ermitteln und den Bürgern bekannt geben.

Auf Antrag der Grünen im Stuttgarter Gemeinderat gibt es für Sie die Vorgabe, mindestens 60 Prozent Vermietung nachweisen zu müssen, damit es überhaupt zu einer Vertragsunterzeichnung kommt.

F. F.: In den nächsten Monaten werden wir auf Basis genehmigungsfähiger Baupläne mehr als 60 Prozent vermietet haben. Konkrete Absichtserklärungen und Vorverträge gibt es bereits. Im Übrigen wird der B-Plan zu Scenario erst im März 2009 voraussichtlich rechtskräftig.

Worauf dürfen wir uns hier in S-Nord vor allem freuen – welche Bereicherung könnte das Scenario Ihren Visionen nach darstellen?

F. F.: Mit dem Scenario entsteht ein Landmark-Building, das heute bereits weit über Stuttgart hinaus positive Signale sendet. Ebenso wird die künftige Nutzung europaweit in der Mode- und Kreativbranche für Aufsehen sorgen. Und wenn wir Ende 2009 mit dem Bau beginnen, gelingt uns aus Stuttgart eine hervorragende Antwort auf die Krisenstimmung. Das Stadtteilzentrum wird dem Bezirk beste Einkaufs-, Arbeits- und Wohnmöglichkeiten bieten. Bei kürzesten Verkehrswegen. Wir haben bei einem bereits von uns errichteten Stadtteilzentrum in Salzburg die Erfahrung gemacht, dass 60 Prozent der Besucher nicht mit dem Auto kommen und Angebote in unmittelbarer Nähe gerne annehmen. Hochwertige Architektur, sympathische Plätze und Gassen, großzügige Grünräume und ein gutes Angebot an Gastronomie und Dienstleistung werden für viele Bürger Grund sein, sich mit ihrem neuen Stadtteilzentrum mehr als zu identifizieren und dieses als zusätzlichen Lebensraum für sich zu entdecken.

Das Gespräch führte Irmela Neipp-Gereke.

Mehr zum Thema: www.forum-killesberg.de

Rückbau Messe Killesberg



Sozial, ökologisch, modisch: shoppen im Praga!

5

Bevor sich um 10 Uhr die Türen der „Praga-Boutique“ öffnen, herrscht dahinter bereits geschäftiges Treiben. Dort wird ein Ausstellungsstück zurecht gezupft, hier etwas eingeräumt. In den beiden großen Ladenräumen hängen Hosen, Mäntel, Pullis und Kostüme nach Farben sortiert. Auf kleinen Tischen und in Regalen findet man dazu passende Schuhe, Gürtel, Accessoires, und mitunter ein besonderes Einzelstück: einen Bademantel von Paloma Picasso, eine Victoria-Beckham-Jeans.

Ein ganz normaler Second-Hand-Shop?

Im Praga geht es um mehr als um modische Schnäppchen im angesagten „Vintage Style“. Wer hier kauft, schont nicht nur die Umwelt durch Direktrecycling tragbarer Klamotten, sondern fördert auch ein Projekt, das Langzeitarbeitslosen eine Perspektive gibt. 15 Mitarbeiter, davon 14 Frauen, sind seit Herbst 2008 in dem Gemeinschaftsprojekt der Caritas und der Kirchengemeinde St. Georg beschäftigt. Sie haben die Chance, nach langen Jahren wieder ins Arbeitsleben zurückzukehren.

Die Projektleiterinnen Manuela Mach und Susanne Schoppe geben Orientierung und helfen beim Teambilden. „Für manche ist erst mal wichtig, wieder das soziale Miteinander bei der Arbeit zu erleben“, erklärt Schoppe. Die gelernte Einzelhandelskauffrau und Ausbilderin weiß, dass eine gute Stimmung im Haus sich sofort auf die Kunden überträgt. Die Aufgaben im Laden sind vielfältig: vom Sichten und Ausbessern der täglich neu eintreffenden Kleider, bis zum Einsortieren und zur Kundenberatung. „Änderungswünsche können wir in unserer Nähwerkstatt sofort erfüllen“, sagt Manuela Mach. „Das ist ein Service, den nicht alle haben!“

Das Praga läuft als Arbeitsprojekt zunächst bis 2011. „Es ist sehr gut angelaufen. Unsere Mitarbeiter sind zufrieden und gewinnen täglich an Selbstbewusstsein“, lautet das Resümee der Anfangsphase. „Alle hoffen nun, dass sich die Boutique vom Geheimtipp zu einem gut laufenden Geschäft entwickelt. Je besser der Laden läuft, desto mehr Mitarbeiter können wir einbinden.“ Vielleicht wird sich das Praga ja bald selber tragen

– und damit auch langfristig bestehen können. Das Shoppen im Stuttgarter Norden bereichert es jedenfalls schon heute.

Thekla Walker



Elif Akyol und Praga-Projektleiterin Susanne Schoppe im Gespräch mit Thekla Walker (von links nach rechts)

Braucht S-Nord Stuttgart 21?

1

Im Stuttgarter Gemeinderat beharrt die große Koalition aus CDU, SPD, Freien Wählern und FDP seit nun 14 Jahren auf dem Projekt Stuttgart 21. Das ist – bis hin zu den Sicherheitsanforderungen – längst veraltet. Und rechnete sich obendrein nie seriös. Die unfähige Achse der Befürworter hat so wichtige städtebauliche Weiterentwicklungen gerade im Stuttgarter Norden blockiert.

Käme das Projekt gegen den Protest von 63.000 Stuttgartern irgendwann dennoch, wäre das für die Stadt der reine Stress. Ein langes Jahrzehnt unerträglicher Bautätigkeit, ständigen Baustellenverkehrs, noch schlechterer Luft. Und noch mehr Autos quer durch den Norden zum geplanten Shopping-Center mit 2.200 Stellplätzen an der Heilbronner-/Wolframstraße.

Die Stuttgarter Grünen setzen sich kompromisslos für Quartiere ein, in denen man gut wohnen und noch schnaufen kann. Und deshalb lehnen sie Stuttgart 21 ab – zum Wohle der Stadt. Michael Kienzle, Stadtrat

2 Rote Wand, Grünes U

Warum wir Grünen uns für den Abriss des ehemaligen Messeparkhauses „Rote Wand“ eingesetzt haben? Weil darin die einmalige Chance lag, den beliebten Killesbergpark zu erweitern und die Frischluftentstehungsgebiete der Feuerbacher Heide zu erhalten. Weil der Park dort sonst zum Hinterhof verkommen wäre und das Parkhaus das „Grüne U“ vom Schlossgarten bis zum Kräherwald wie eine Barriere zerteilt hätte. Und weil Lebensqualität auch von der Qualität unserer Umwelt abhängt. Dazu gehört, überflüssig gewordenen Verkehrsraum der Natur und den Erholung suchenden Menschen wieder zurückzugeben.

Deshalb: Das nur an wenigen Tagen belegte Parkhaus „Rote Wand“ mit über 200.000 Euro Unterhaltskosten pro Jahr musste weg. Gerne machen wir uns hingegen für sinnvolle Projekte stark. Beim Kampf um den Erhalt des Anwohnerparkens zum Beispiel können Sie weiterhin auf uns zählen!

Ralph Wöhrle, Bezirksbeirat



Rote Wand, bald renaturiert.

